

Jugendtreff Süd 2013

Zielgruppe

Dies sind nach wie vor **Kinder und Jugendliche aus der Südstadt**. Sie stellen den größten Teil der Besucher. Dazu kommen noch ganz unterschiedliche Personen.

- Jugendliche aus anderen Stadtteilen, z. T. sogar aus anderen Gemeinden, die aber SchülerInnen der Neuwiesenschule sind
- SchülerInnen der Realschule, die über meine Person andocken

Die Altersspanne umfasst alles von der **1. Klasse bis zur Auszubildenden mit 21 Jahren**. Manchmal gibt es noch jüngere, die mit ihren Eltern kommen (größere Geschwister im Treff) und hier durchaus einige Zeit sind. Bereichernd und entlastend ist der Einsatz der Älteren in Stress- und Notsituation (bis zu einem ganzen Öffnungstag)

Gesunken ist die Zahl der Besucher von durchschnittlich **35 auf 27** Personen pro Öffnungstag. Jede Person wird bei Eintritt gezählt. Da alle Besucher bekannt sind, neue Gesichter gleich registriert werden und nur ein Raum zu überschauen ist, sind die Zahlen sehr exakt.

Mögliche Erklärungen: Abwanderung zum TAS

- Früher mehr ganze Gruppen, jetzt mehr Einzelpersonen
- Weniger Angebote, weniger Personalkonstanz

Nach wie vor gibt es **deutlich mehr Jungs als Mädchen (3:1)**

Der Altersdurchschnitt ist stark gesunken. (Keine exakten Zahlen). Dies zeichnete sich schon im letzten Jahr ab. Nach 4 Jahren findet ein Umbruch im Publikum statt. Nun sind **überwiegend Grundschüler, 5., 6. und 7. Klasse** vertreten. Langjährige Besucher der ersten Stunde lösen sich ab. Ihre Besuche wurden immer weniger und wurden ersetzt durch sporadisches Vorbeischauen.

Die **Nachwuchsrekrutierung ist gelungen**. Unterstützt wurde diese durch 2 'Werbeveranstaltungen' mit Klassen der Grund- und Werkrealschule.

In letzter Zeit **suchen Eltern den Kontakt** und beehren uns mit ihrer Anwesenheit.

Noch ist es in einem Maß, das keine Gegensteuerung erfordert.

Vergrößert hat sich die Bandbreite der Herkunft. Es haben BesucherInnen den Weg gefunden, die über Gymnasialbildung, mehr Wohnraum und mehr Familieneinkommen verfügen. Nach wie vor aber überwiegen die Jugendlichen mit Elternhäusern mit niedriger Bildung, wenig Wohnraum und geringem Einkommen. Überwiegend sind dies Familien mit Migrationsgeschichte.

Ergänzend zum Publikum gibt es weitere Nutzer:

Arbeitsstünder

Praktikanten aller Art

Schüler mit SE

Da diese Personen häufig FreundInnen mitbringen oder auch über ihren Einsatz hinaus den Treff aufsuchen, ergibt dies eine vielfältige Mischung der Klientel.

Diese Mischung zeichnet sich durch eine **hohe Integrationskraft** aus:

große Altersbandbreite, Tourettesyndrom, Lernschwache, psychisch Auffällige

Dies hängt sicher mit der Überschaubarkeit, der sofortigen Interventions- und Sanktionsmöglichkeit zusammen.

Themen, die in persönlichen Gesprächen und Beratungen im Vordergrund standen:

Schwierige häusliche Situation (Streit mit Eltern o. Geschwistern, Verheimlichen von Beziehung, Konflikte mit Schule, Konflikte innerhalb des Freundeskreises, Annäherung an das andere

Geschlecht, Fehlverhalten im Treff, Verwahrlosung, Weitervermittlung an Fachkräfte, Sinn des Lebens...)

Die **Vermischung der Arbeitsbereiche SSA und JT** schreitet voran. Zunehmend wurde von mir die Möglichkeit genutzt, vom Treff aus wichtige Telefonate für die Schule zu führen, gleichzeitig nutzten auch Schulleitern die Möglichkeit anzurufen oder gleich vorbei zu kommen. Dies geschah besonders dann, wenn diese Kinder auch Jugendtreffbesucher waren.

Neben der Bereitstellung der jugendtrefftypischen Ausstattung gab es **gezielt Angebote**.

Essen: gemeinsam zubereiten und verspeisen, Spaghetti, Tortillas, Grillen, Smoothies, Pralinen....

Turniere wie Billard, Fußball, 4-gewinnt, TT, Gladiatoren.....

Kreativität: Logo entwerfen, Adventskranz, Lampenschirm gestalten, Perlen aus Papier etc.

Bildung: Quiz, Sextag

Unterhaltung: Kino, Tombola, Disco, Wii, Wasserschlacht etc.

Ausfahrt: Weihnachtsmarkt Stuttgart, Alpsee und Sommerrodelbahn

Allerdings musste die **Zahl der Angebote** sehr reduziert werden. Wieder gab es einen Abbruch eines Praktikanten bald nach Schuljahresbeginn. Die andere Praktikantin hatte eine schwierige Phase mit einigen Fehlzeiten.

Dies hat sicher einen **Attraktivitätsverlust** zur Folge und brachte **zusätzliche Belastung**.

Das vergangene Jahr war personell sehr unruhig, hatte damit **weniger Konstanz**. Zum Teil Mehraufwand in der Betreuung der Praktikantin mit ihren persönlichen Krisen.

Besuchermotivation: Unterbrechung von Langeweile, Kennenlernen von sinnvoller Freizeitbeschäftigung, Verlassenkönnen der häuslichen Enge, Kontaktmöglichkeiten mit Gleichaltrigen (Besuche daheim sind unüblich), Treffmöglichkeit mit Freund/Freundin, Anlaufstelle für Zuwendung und Aufmerksamkeit, Möglichkeit für Unterstützung bei persönlichen Problemen, aber auch beim Lernen auf Arbeiten, Hausaufgaben, Bewerbungen, Schutzraum.

Kooperationen: Jugendamt, Jugendeinrichtungen RV, Caritas, Schulsozialarbeit, Beratungsstelle 'Grüner Turm', Neuwiesenschule

Aktionen: Teilnahme am Kunstprojekt der Caritas, Vorbereitung Fest 'Große Wiese', Sextag mit Adelheid Spöri, Besuch von zwei 4. Klassen Grundschule und zwei 5.-6. Klassen Werkrealschule, facebook-Profil erstellt

Zukunftgerichtet:

Bedarf in Südstadt sehr hoch, Treff sollte erhalten bleiben.

Elternarbeit ausbauen?

Nachwuchs weiter fördern

Integrationskraft erhalten

Einsatz unterschiedlichster Menschen beibehalten

Überlegungen zu Schwierigkeiten bei Suche nach Praktikanten anstellen

Überlegungen zu Doppelnutzung von FSJ und Bufti anstellen (Auswahl, Einführung, Umgang mit Regeln und Arbeitsstilen, Identifikation)

facebook ausbauen

Raum weiterhin optisch und ausstattungsmäßig attraktiv gestalten (Lagerraum klasse!)

Juli 2013

Tina Thurner-Moller